

Gerechtigkeit von Herzen

Gewaltprävention durch

Restorative Circles

**Auszug aus dem NESTA-Report
„Radikale Wirksamkeit -
andere, bessere und
billigere öffentliche Dienste“**

von Sarah Gillinson, Matthew Horne und Peter
Baeck

Originaltitel: „Radical efficiency – different, better, low cost public services“

ISBN: 978-1-84875-092-0

Veröffentlicht: Juni 2010

http://www.nesta.org.uk/publications/reports/assets/features/radical_efficiency

NESTA

1 Plough Place London EC4A 1DE
research@nesta.org.uk
www.nesta.org.uk

Zusammenfassung

Radikale Wirksamkeit bedingt einen anderen Ansatz zur Veränderung öffentlicher Dienste

Arbeite mit dem Samenkorn und im Geist von Familien, Freunden und Nachbarn

Restorative Circles wurden 1996 von Dominic Barter ins Leben gerufen. Der Schock über die Armut und Kriminalität in Rio de Janeiros Favelas brachte ihn dazu, mit den Bewohnern zu sprechen und herauszufinden, wie er helfen könnte. Restorative Circles konzentrieren sich darauf, sich mit den Wurzeln von Meinungsverschiedenheiten zu beschäftigen und diese zu verstehen. Dominics Arbeit mit jungen Menschen in Schulen hat zu einer 50%-igen Reduzierung der Verweise an Jugendgerichte geführt.

Arbeite mit dem Samenkorn und im Geist von Familien, Freunden und Nachbarn

Fallstudie Restorative Circles: Brasilianische Gemeinschaften bearbeiten Konflikte in eigener Regie

Andere Wege auf Konflikte zu reagieren

Die „Favelas“ genannten Armenviertel Brasiliens gehören zu den konfliktrüchigsten und gefährlichsten Orten der Welt. Allein in Rio de Janeiro werden jedes Jahr 5.000 Menschen erschossen. ⁶⁵ Dominic Barter, der autodidaktisch Restorative Justice praktiziert, ignorierte diese Gefahren.

Er ging Mitte der 90-er Jahre in die Favelas, um einen Dialog zwischen Bewohnern, den Banden und der Polizei vorzuschlagen. Sein Ziel war es nicht, sie davon zu überzeugen, dass sie sich ändern sollten. Er wollte herausfinden, ob es andere Wege als die Gewalt gab, auf Konflikte zu reagieren.

"Ich wollte etwas beitragen und mir wurde gesagt, es sei zu gefährlich, sich da einzubringen."

Über die Jahre des Zusammenseins mit diesen Gemeinschaften entwickelte sich ein Prozess, der als Restorative Circles bekannt wurde.

Ihm liegt ein Verständnis von Konflikt zugrunde, als etwas, dem man sich widmen und von dem man lernen sollte, nicht als etwas, das man "auflösen" sollte.

Für Dominic entstand die Frage, wie man die Bedingungen schaffen kann, dass ein Konflikt "richtig auf blühen" kann, ohne dass Gewalt und Schuldzuweisungen von ihm ablenken, und somit Verteidigungshaltung in Engagement verwandelt werden kann.

Ein Schlüsselement war das Zusammenbringen aller Betroffenen in einen Raum "geteilter Macht", im Rahmen einer von der Gemeinschaft getroffenen Vereinbarung zur Erreichung eines gemeinsamen Verständnisses.

In Konflikten aufeinander zugehen

Dominics persönliche Erfahrungen mit dem Thema „Konflikt“ kamen aus den „Social Justice“-Bewegungen der 80-er Jahre in Europa, weit weg von den Favelas.

Während er in Amsterdam lebte, begegnete Dominic einem Paar, das in einer engen Straße seinen Streit austrug.

"Während ich ihnen beim Streiten zusah, hatte ich die seltsame Idee, dass sie immer lauter wurden, um etwas auszugleichen. Und zwar nicht den räumlichen Abstand zwischen ihnen, sondern den zunehmenden Abstand in ihrem gegenseitigen Verstehen."

Dominic hat oft über diese Beobachtung nachgedacht, hat aber daraus keine Handlungen abgeleitet, bis er seiner brasilianischen Freundin 1992 nach Rio de Janeiro folgte. Nach seiner Ankunft war Dominic erschreckt über seine völlig widersprüchlichen ersten Eindrücke - die natürliche Schönheit der Stadt und die hohe Kriminalitätsrate, welche die riesige Kluft zwischen den Lebensstandards der Reichen und der Armen widerspiegelte.

Er war vor allem davon geschockt, wie verankert die Gewaltstrukturen waren, die jeden einzubeziehen schienen, während sie niemandem Sicherheit und Wohlergehen brachten.

Sich an seine Erkenntnis im Zusammenhang mit dem Paar in Amsterdam erinnernd, fragte er sich, was wohl passieren würde, wenn man diese Dynamik bewusst umdreht:

Würde gegenseitiges Verständnis den Trend umkehren und den Schmerz in den Konflikten vermindern, die der Gewalt vorausgehen?

"Das widersprach für mich komplett meiner Intuition - auf den Schmerz zugehen. Wenn das, was ich in Amsterdam gesehen hatte, richtig war ... und ich auf den Punkt zuginge, an dem der Konflikt offenbar wurde, dann sollte ich beobachten können, dass das Ausmaß der Gewalt abnimmt."

Zuhören und voneinander lernen

So begann ein langer Weg, auf dem er von und mit den Favela-Bewohnern lernte.

Anfangs waren die kleinen Kinder an den Straßenecken die Einzigen, die mit ihm reden wollten. Mit der Zeit kamen auch ältere Kinder dazu, viele schon von den Drogenbanden für Botengänge engagiert. Diese brachten

Teenager und letztendlich auch Erwachsene zu den Gesprächen.
"Ich war an den Geschichten interessiert, die sie mir erzählten, und daran, mehr zu lernen ... Ich bekam zunehmend den Eindruck, dass Muster auftauchten, auf die ich reagieren konnte."

Er erkannte, dass seine vorgefassten Meinungen und sein Wunsch zu helfen beim Aufbau von wirklicher Partnerschaft und Dialog oft störte. Deshalb widmete er sich zunehmend den Bitten derer, denen er begegnete, oder den Ideen, die aus den gemeinsamen Gesprächen hervorgingen. So entstand Vertrauen.

Erst dann öffneten sich die Bewohner in Bezug auf die schwierigen Themen, die sie bewältigen mussten.

Dominic begann, „diese Geschichten von Konflikten als Geschenke anzunehmen“.

Auf der Suche, diese besser zu verstehen, entstand ein Prozess - der Samen, aus dem die Restorative Circles wurden.

"Ich machte viel mehr falsch als richtig. Restorative Circles sind wie sie sind, weil sie fein geschliffen wurden. Alles was auf Meinungen und nicht auf praktischer Erfahrung basierte, wurde im Laufe der Zeit fallen gelassen... Die Leute haben es einfach nicht benutzt, da es weniger wirksam war."

Gemeinsam Antworten auf die drängenden Fragen finden

Bis 2000 fand diese Forschung und Entwicklung im kleinen Maßstab auf Gemeinschaftsebene statt. In dieser Zeit begann Dominic mit diesem Prozess in Schulen und anderen Organisationen zu experimentieren, die aufgrund ihrer konfliktscheuen Kulturen Verbundenheit und Vertrauen erstickten.

Jedoch der größere Wandel geschah mit der Entführung eines Stadtbusses nur einen Kilometer von seinem Haus entfernt - ein Polizist erschoss den Entführer und einen der Passagiere.

Dominic war schockiert über die mangelnde Vorbereitung der Polizei und deren konfrontativen Stil. Und er erkannte das Potential einer weitergehenden Anwendung dessen, was er gelernt hatte.

Wenig später begann er mit der Stadtverwaltung in Rio zusammenzuarbeiten, um zwischen Favela- Bewohnern und der Polizei und zwischen den Banden zu vermitteln. Das gipfelte in der Präsentation der Prinzipien, die jetzt Restorative Circles genannt wurden, auf dem

Weltsozialforum 2005, an der Seite von Richtern und anderen, die daran interessiert waren, restaurative Praktiken in die Rechts- und Bildungssysteme einzubringen.

Auf dieses Ereignis folgend, hat das brasilianische Justizministerium, mit Förderung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), ein Pilotprojekt für Restorative Justice eingerichtet. Dominic wurde gebeten, Restorative Circles in Porto Alegre und São Paulo anzuwenden. Das Justizministerium verstand, dass wenig wissenschaftliche Daten würden erzeugt werden können, aber "sie wollten einfach sehen, was über ein Jahr hinweg mit Restorative Circles geschehen würde".

"Viel davon kam zustande, weil die Leute keine Antworten auf die Fragen hatten, die ich ihnen stellte. Ob es Anführer der Drogenbanden, die Polizei, Lehrer oder Richter sind, sie können nicht einfach sagen, wir haben eine Lösung und die funktioniert. Die Leute sind bereit dies auszuprobieren - auch wenn sie Zweifel haben - weil die Alternative so extrem kostspielig ist, und sie denken dabei nicht nur an Geld."

In beiden Städten hat Dominic hauptsächlich mit jungen Straffälligen gearbeitet. In São Paulo gibt es eine Schule in der Nähe von Heliópolis, der größten Favela der Stadt.

Werden Schüler dieser Schule bei Gesetzesverstößen ertappt, wird ihnen sofort ein Restorative Circle angeboten, entweder in ihrer Schule, in der Polizeistation oder im Gerichtsgebäude. In einigen Gegenden darf die Polizei Restorative Circles als Alternative zum Verhör in der Polizeistation anbieten. Diese Bezirke haben daraufhin einen Rückgang der Verweise ans Jugendgericht von über 50% erlebt.⁶⁶

Schulen als wichtige Basis

Immer noch weitergehende Kooperationen mit bestimmten Schulen und Familien sind die Basis für das Vertrauen und den guten Ruf, zwei entscheidende Voraussetzungen für erfolgreiche Restorative Circles. Schulen sind entscheidend, weil sie sich kontinuierlich den jungen Menschen widmen.

Lehrer entlasten und den Begriff Schulgemeinschaft erweitern

Lehrer sind wichtige Vermittler, aber Dominic betont, dass diese oft diejenigen mit den wenigsten verfügbaren Ressourcen in einer Schule sind.

Deshalb legt er Wert darauf, dass Hausmeister, Putzkräfte, Mitarbeiter der Küche und Schüler beigebracht bekommen, Restorative Circles begleiten zu können.

Der Begleiter (Facilitator) kann wechseln zwischen den Sitzungen, repräsentiert aber immer die lokale Gemeinschaft.

"Ich möchte, dass jedermann in der Schulgemeinschaft, nicht nur die Schulhierarchie, spürt, dass dieser Prozess ihnen gehört und sie mit ihm zusammenarbeiten"

Die einfache Basis ermöglicht eine große Vielfalt

Restorative Circles müssen anpassungsfähig sein, um sich erfolgreich verbreiten zu können.

In einer Gegend nahmen zwei benachbarte Schulen an dem Programm teil. Nach zwei Monaten waren signifikante Unterschiede in der jeweiligen Arbeitsweise entstanden, aber die Ergebnisse waren in beiden Schulen gleichermaßen beeindruckend.

In Situationen, in denen Teilnehmer sich anfangs nicht Angesicht zu Angesicht begegnen wollen, können handgeschriebene Notizen, Textbotschaften und jede andere Form der Kommunikation genutzt werden, um den Dialog zu ermöglichen. Diese Flexibilität und Skalierbarkeit haben ermöglicht, dass das Programm sich in den letzten 2 Jahren in 14 verschiedene Länder verbreiten konnte, mit so unterschiedlichen Kulturen wie sie Uganda, Iran, Deutschland und Korea aufweisen.

Zahlen, die für sich sprechen

Restorative Circles werden auch für junge Menschen genutzt, die das Strafsystem verlassen. Schulen sind oft zögerlich, junge Ex-Straftäter aufzunehmen, was das Risiko eines Rückfalls erhöht. Die Nutzung von Restorative Circles an dieser Stelle konnte die Zahl der erfolgreichen Wiedereingliederungen um 28% erhöhen.

Der Erfolg von Restorative Circles ist auch anderswo beeindruckend dokumentiert worden. Eine Untersuchung von 400 Restorative Circles in São Paulo zeigte, dass 93% in einer Übereinkunft endeten.

Eine andere Untersuchung im städtischen Schulbezirk Campinas zeigte eine beeindruckende Reduzierung der Verhaftungen durch Restorative Circles: 2008 gab es 71 Polizeibesuche, die damit endeten, dass Schüler verhaftet wurden und daraufhin vor Gericht erscheinen mussten; 2009, nach der Einführung von Restorative Circles in der ganzen Schule, gab es nur eine solche Verhaftung, eine Verminderung um 98%.

Bild 10. Restorative Circles und radikale Effizienz

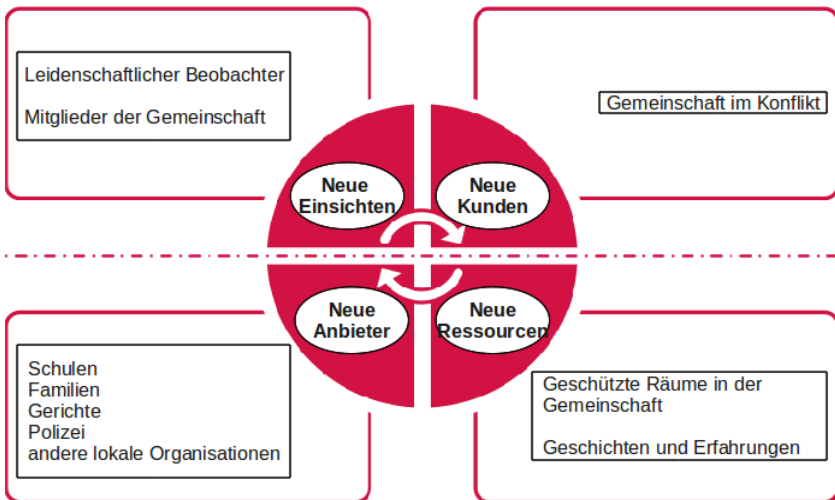


Tabelle 8. Nutzen und Kostenersparnisse durch Restorative Circles

Nutzen	Kostenersparnisse
<ul style="list-style-type: none"> • Weniger Verweise an das (Jugend-) Gericht durch außergerichtliche Konfliktbeilegung • Weniger Konflikte in Schulen • Die Gemeinschaft kann Konflikte im Anfangsstadium bearbeiten. • Untersuchungen in 2 Schulbezirken in São Paulo zeigten, dass 93-95% der Restorative Circles einvernehmlich endeten. • Nach Einführung von Restorative Circles in einer Schule zeigte eine Untersuchung einen Rückgang der Zahl der Schülerverhaftungen, die zu einer Gerichtsvorladung führten, von 71 auf 1 (98%). • Andere Tests zeigten eine Reduzierung der Gerichtsvorladungen um 50%. • Als Wiedereingliederungsprogramm genutzt, haben Restorative Circles zu einer 28%-igen Steigerung der Wiederannahme der jungen Menschen an Schulen geführt (normalerweise wurden sie ausgeschlossen). 	<ul style="list-style-type: none"> • Kosten für Verhaftungen und Verweise an Gerichte • Kosten für Jugendliche, die nach fehlgeschlagener Wiedereingliederung in die Kriminalität zurückfallen • Kosten für den verminderten Zusammenhalt in der Gemeinschaft - ob es in Nachbarschaften, Familien, Organisationen oder sonst wo ist • Kosten für nicht eingehaltene Vereinbarungen, die zu Trennung, Missverständnis und dazu führen, dass eine Chance vertan wird, etwas über die Ursachen der Geschehnisse und ihren potenziellen Nutzen zu lernen • Kosten für investierte Ressourcen, um die Realität zu bekämpfen - Konflikte sind eine alltägliche Erscheinung in jeder Gruppe <p>Übertragen auf Großbritannien (konservative Schätzung):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Basierend auf Schätzungen des Jugendgerichtshofs betragen die jährlichen Kosten der Jugendkriminalität 2009 zwischen 48 Milliarden und 60 Milliarden Pfund Sterling. • 2009 berichtete der Jugendgerichtshof, dass 2.600 Gefängnisplätze von jugendlichen Straftätern belegt wurden. • Die Kosten, um diese jugendlichen Straftäter vor Gericht zu bringen und einzusperren, summieren sich auf Gesamtkosten von 143 Millionen Pfund Sterling pro Jahr.⁶⁷ Wenn Verweise an Jugendgerichte um 50% reduziert werden könnten, würde dies jährliche Kosteneinsparungen von 71,5 Millionen Pfund Sterling bedeuten.

Fußnoten

65. Siehe www.guardian.co.uk/society/2009/nov/29/rio-drugs-war-jon-lee-anderson
66. Wachtel, J. (2009) 'Toward Peace and Justice in Brazil: Dominic Barter and Restorative Circles.'
Bethlehem, PA: International Institute for Restorative Practices.
67. Siehe www.guardian.co.uk/society/2009/sep/09/young-offenders-cost